

BILDUNG IST ZUKUNFT!

GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN





PROLOG

Dies ist eine aus dem Leben gegriffene Kurzgeschichte. Sie ist Teil mehrerer Erzählungen im Rahmen der **OFFENSIVE:BILDUNG** der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie. Die Reihe umfasst Kurzgeschichten von Menschen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Menschen mit ganz verschiedenen beruflichen Entwicklungen, mit unterschiedlichen Bildungserfahrungen und eigenen Persönlichkeiten. Kurz: Menschen, wie „Du und Ich“.

Aber alle haben Eines gemeinsam: Sie suchen für ihren weiteren Lebensweg eine Perspektive und setzen sich dabei unter anderem mit dem Thema Bildung auseinander. Dabei treffen sie auf ihre Ängste, auf Vorbehalte anderer, aber auch auf Chancen zur weiteren Entwicklung und neues Selbstbewusstsein.

Wir wollen dazu motivieren, Rechte und Möglichkeiten zu ergreifen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und berufliche Perspektiven mit Hilfe von Bildung auszubauen. Denn Bildung ist nicht nur ein beliebiges Thema der Politik. Bildung heißt vielmehr: Den ganzen Menschen sehen und Chancen bieten, zu jedem Zeitpunkt in der Erwerbsbiografie, egal mit welchem sozialen Hintergrund, angepasst an die Person sowie ihr Potential.

Warum ist es so wichtig, sich mit dem Thema Bildung zu beschäftigen? Bildung und Qualifikation sind in einer globalisierten Industriegesellschaft:

- ▶ **Für den Menschen** sein bedeutsamstes ‚Kapital‘ und bildet die Basis seiner Zukunftsperspektive
- ▶ **Für die Unternehmen**, die Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität
- ▶ **Für die Gesellschaft**, das Fundament sozialen Fortschritts



Bildung, Information und Qualifikation sind keine Luxusgüter. Bildung und Qualifikation sind in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts existentielle Güter, die in einer sozialen Marktwirtschaft für alle sichergestellt werden müssen. Sie sind Garant für Entwicklung, Teilhabe und Chancen.

Der von marktradikalen Kräften als unaufhaltsam dargestellten Ökonomisierung aller Lebensbereiche stellen wir daher ein Entwicklungsmodell entgegen, das unseren Werten verpflichtet ist und eine bessere Zukunft verspricht. Für uns heißt es: „MODELL DEUTSCHLAND ... *zuerst der Mensch!*“. Mit dieser Kampagne greifen wir Themen auf, die grundlegende Werte einer Gesellschaft verwirklichen sollen: Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Schutz vor Willkür, Solidarität der Menschen, Demokratie, Toleranz und Mitbestimmung.

Das sind unsere Ziele. Bildung entscheidet wie kein zweites Thema über die Verwirklichung dieser Ziele. Bildung ist Zukunft. Für uns, für unsere Kinder, für eine demokratische Gesellschaft. Unsere Zukunft dürfen wir nicht auf's Spiel setzen! Daher gehen wir in die Offensive. In die **OFFENSIVE:*BILDUNG***.

Weitere Informationen zur **OFFENSIVE:*BILDUNG*** sowie zur Kampagne „MODELL DEUTSCHLAND...*zuerst der Mensch!*“ unter www.zukunftsgewerkschaft.de

Hinweis zu den Geschichten:

Die Handlungen der Geschichten sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden und bereits verstorbenen Personen wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.



GORDON

AUFSTIEG MIT HINDERNISSEN

Es ist 6.40 Uhr. Der Kaffee röchelt durch die schicke Edelstahlmaschine, die sich optisch gut macht in der nagelneuen Einbauküche des frisch fertiggestellten Einfamilienhauses. Kein Palast, aber eine vernünftige Bleibe in gutbürgerlicher Nachbarschaft. So wie es sich gehört für einen hart arbeitenden Chemieingenieur in den Vierzigern mit Frau und Kind. Nicht der Erwähnung wert, denkt man, wäre es nicht Gordons erster ernsthafter Versuch, sich einmal für länger niederzulassen, nach berufsbedingtem 'Kreuz und Quer' durch die halbe Republik.

„Wenn du etwas im Baumarkt gekauft hast, oder einen PC oder einen Fernseher, dann schaust du oft noch wochenlang in die Werbebeilagen deiner Zeitung, ob du es nicht woanders hättest besser haben können und ob es wirklich ein guter Deal war“, sinniert Gordon. Denn er hat sich gerade beim Lesen der Stellenanzeigen ertappt. Dabei hat er den neuen Job hier erst seit knapp einem Jahr.

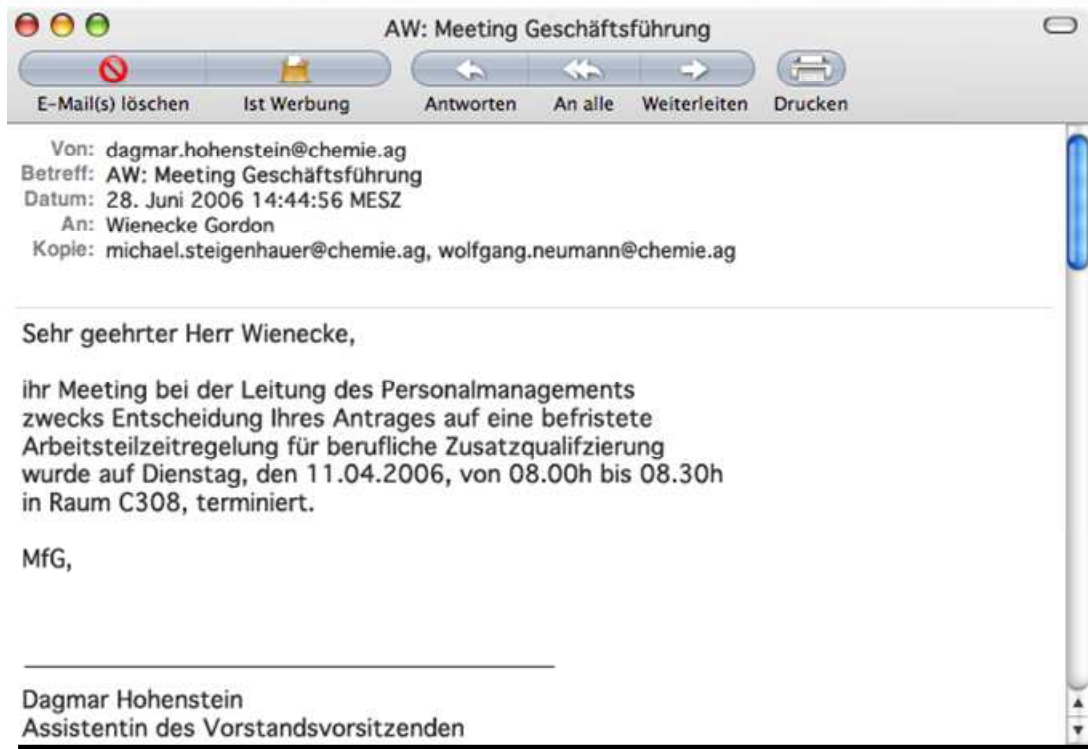
„... Dass Sie eine ergebnisorientierte Person sind, haben Sie mit einem sehr guten Hochschulabschluss in Ingenieurwesen mit Aufbaustudium Betriebswirtschaft bewiesen. Ihre analytischen und konzeptionellen Fähigkeiten möchten Sie nun in der Praxis in verantwortungsvoller Position unter Beweis stellen. Sie verständigen sich problemlos in Deutsch, Englisch ...“



„Tja“, denkt er. Wenn es denn wohl mit der – zugegeben phantastischen – Träumerei von der Berufung in den Vorstand eines aufstrebenden Unternehmens nichts mehr werden wird, so soll es doch nun endlich eine leitende Position mit Verantwortung sein. Auch um endlich auf eine Gehaltsstufe zu kommen, die die ganzen Entbehrungen lohnen würde und mit der die Familie für die Zukunft gut versorgt wäre. Für dieses Ziel hatte Gordon einiges auf sich genommen und seiner Familie vieles zugemutet. Vielleicht ein, zwei Stellen und Umzüge zu viel.

Doch dieses Mal soll es nun klappen. „Dieser Job muss einfach die Tür zur nächsten Etage öffnen.“ Immer ein klares Ziel vor Augen, hatte Gordon dafür einen langen Weg zurückgelegt: Abi, Bund, Ausbildung zum Chemikanten, Mitglied in der JAV, fünf Jahre im Betrieb, hier Vertrauensmann und Betriebsrat, sicheren Job dann an den Nagel gehängt für Studium Chemieingenieurwesen an der Fachhochschule, ordentliches Zeugnis, dann lückenlose Laufbahn durch fünf Betriebe, vernünftige Referenzen, stetig eine Stufe höher als zuvor. Was jetzt noch fehlt zum Traumjob, sind ein wenig BWL- und Marketing-Know-how. Das möchte Gordon nun aufsatteln, durch ein berufsbegleitendes Aufbaustudium, wenn der Chef mitspielt. „Und wenn nicht ...? Doch schon wieder woanders neu anfangen? Vielleicht im Ausland, Schweiz, Amerika?“

Gordon blättert weiter durch die Zeitung. Er hat schlecht geschlafen und will sich an diesem Morgen nicht schon zum Frühstück den letzten Rest an guter Laune verderben. „Jetzt irgendwas Leichtes, Bedeutungsloses ...“, murmelt er vor sich hin und stöbert in der Rubrik Vermischtes. Blick auf die Uhr: zehn vor sieben. In wenigen Minuten muss er sich aufmachen. Pünktlich sein.



„Es riecht irgendwie angebrannt ... Mist, das Toastbrot!“ Gordon reißt am Hebel des Toasters, um den Röstvorgang vorzeitig abubrechen. Zwei heiße, verkohlte Brotscheiben springen heraus, um gleich auf den Küchenboden zu fallen. „Wie oft habe ich schon gesagt, dass Stufe drei reicht?!“, brummelt Gordon, als er sein Frühstück mit spitzen Fingern im Abfalleimer entsorgt. „Egal, hab eh keinen Hunger“, denkt er und gießt sich einen heißen Kaffee ein. Blick auf die Uhr. „Acht Minuten hab ich noch.“ Mit der Hoffnung auf kurzfristige Entspannung schweift sein Blick erneut ins Tageblatt.

BRITNEY SPEARS WIEDER SCHWANGER

PETERSILIE IST GUT FÜR DEN KREISLAUF

MISS AUGSBURG ERHÄLT EINEN WERBEVERTRAG

SCHÜLER DEMONSTRIEREN GEGEN ...



„Was ist das denn?!“ Für einen Moment vergisst Gordon seine innere Unruhe. Eine Schlagzeile zieht ihn in ihren Bann.

ARBEITSLOSENGELD GESTRICHEN: INGENIEUR WEIGERT SICH, KLOS ZU PUTZEN!

Hamburg (qrz). Diplom-Ingenieur Bernd Krumrad (47) musste hautnah erfahren, wie Arbeit suchende Akademiker in Ein-Euro-Jobs gezwungen werden. Der langzeitarbeitslose Chemiker sollte bereits zum zweiten Mal als Kloputzer eingesetzt werden. In den Genuss eines so genannten „Profiling“, auf dessen Grundlage ein Eingliederungskonzept erarbeitet werden sollte, kam der Vater von zwei Kindern nicht. „Von einer sinnvollen Zusatzqualifizierung zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt habe ich nichts mitbekommen“, so Krumrad. „Es geht scheinbar nur um Kosteneinsparung. Wer entnervt das Handtuch wirft, muss mit Kürzungen seiner Leistungen rechnen. Weil er den Job nicht annahm, wurde ihm jetzt das ALG II gestrichen. Ein Sprecher der Arge sagte auf Anfrage, dass man zurzeit daran arbeite, die Zuweisungspraxis bei Ein-Euro-Jobs an die jüngste Rechtsprechung anzupassen. ...

Verärgert legt Gordon die Zeitung auf den Küchentisch. „Mann, Mann, Mann So schnell kann es gehen, dass du vor dem Scherbenhaufen deiner Existenz stehst.“ Mit einem Schlag ist die Unruhe der letzten Nacht erneut in seine Glieder gefahren. Er schaut erneut nach der Zeit. „Schnell noch mal ins Bad“ Ein dumpfes, halliges Brummklackern ertönt, als das Neonlicht unter der Badezimmerdecke anspringt. „Würden Sie diesem Mann Ihre Firma anvertrauen? Zukünftiger Abteilungsleiter, vom Ingenieur zum Manager, Aufgabenbereich ‘Neue Produktionsverfahren’?“, befragt Gordon selbstzweifelnd den Typen im Spiegelbild des modisch eingerichteten, schwarz gefliesten Badezimmers. „Ein Ingenieur, der mit BWL nachrüstet, um nach oben zu kommen? Dieser Typ mit dem fahlen Gesicht, das sich farblich kaum vom Mittelgrau seines mehr recht als schlecht sitzenden Anzuges abhebt? Der immer



fleißig und strebsam war, flexibel, erfolgsorientiert, verheiratet, ein Kind, seit Neuestem stolzer Eigenheimbesitzer, ordentliche Kreditbelastung auf 25 Jahre, davor mit Kind und Kegel von A nach B unterwegs für Job und Karriere, mal hier, mal da?“

Vor seinem inneren Auge erinnert sich Gordon an die Worte seiner gequält lächelnden Frau: „Beim Anblick von Umzugskartons bekomme ich Magenschmerzen.“ Und er sieht, wie sie erst gestern mit der Kleinen vom Sportverein zurückgekommen ist, ganz glücklich. „Die Leute sind so nett hier! Lass uns endlich Wurzeln schlagen!“, sagte sie.

Gordon dreht eiskaltes Wasser auf und wäscht sich noch einmal das bereits um 5.20 Uhr gewaschene und frisch rasierte Gesicht, einfach nur, um die Durchblutung in Gang zu bringen. „Was wird, wenn es heute nicht klappt mit der Bewilligung für ein Aufbaustudium und wenn ich nicht weiterkomme?“, denkt er. „Ach Quatsch, was soll da nicht klappen?! Ich verzichte schließlich auf Geld und die müssen mir einfach nur die Zeit geben, das Studium nebenher durchzuziehen. Wenn die das nicht machen, dann weiß ich es auch nicht! Die haben schließlich auch was davon, wenn sich ein Mitarbeiter fortbildet.“

Bumm! Mit einem beschwingten Handschlag auf den Lichtschalter eilt Gordon aus dem Raum („Zu spät kommen zu einem Meeting mit der Geschäftsführung in eigener Sache kommt sicherlich nicht so gut an!“) und fährt heute ein wenig zügiger als sonst durch den morgendlichen Stadtverkehr.

Zwei Wochen sind vergangen. Gordon steuert den Dienstwagen durch den „Autobahndschungel NRW“. Nirgendwo in der Republik gibt es mehr Auf- und Abfahrten, Zubringer und Autobahnkreuze als in der „Megacity Rheinland“ zwischen Düsseldorf, Leverkusen und Köln. Hier müssen sich nicht ortskundige Gäste arg auf den Schilderwald konzentrieren, um sich nicht heillos zu verfahren und womöglich noch auf einem Umweg in einen Stau zu geraten. Doch Gordon ist mit den Gedanken ganz woanders. Er hat keine Sorge, ein Hinweisschild zu übersehen, denn er ist unterwegs in heimischen Gefilden. Diese kleine Dienstreise ist für ihn ein Heimspiel und eine Zeitreise an den Beginn seiner Laufbahn. Hier hat er gelernt, hier



hat er studiert, hier hat er sich ausgetobt und Katja kennen gelernt. Und von hier aus musste er dann weiterziehen, um höherzukommen.

Während er sich mal links, mal auf der Mittelspur durch den Verkehr schlängelt, kochen Frust und Ärger in ihm hoch. Wie viele Bewerbungs- und Vorstellungsgespräche hatte er schon absolviert, wie oft schon war er ganz entspannt in Prüfungen gegangen? „Und doch habe ich mich bei diesem unsäglichen Treffen mit dem Personalmanager und Geschäftsführer gefühlt wie ein Anfänger, wie ein kleiner, dummer Idiot. Vielleicht, weil ich einfach nicht mit dieser Reaktion gerechnet hatte.“ Noch jetzt bekommt Gordon rote Ohren und möchte sich am liebsten in Luft auflösen, wenn er an diese für ihn so peinlichen, erniedrigenden Momente zurückdenkt. Vorgesetzte, die auch noch jünger sind als er selbst, konnten beinahe arrogant seine Ambitionen ad absurdum führen. „Herr Wienecke, wir möchten ganz offen sein und unsere Überraschung zum Ausdruck bringen, dass Sie in Ihrem Alter noch ein zusätzliches Studium anstreben. Sind Sie ernsthaft der Auffassung, dass das eine gute Entscheidung ist? Zum Zeitpunkt

Ihrer Einstellung im vergangenen Jahr hatte die Geschäftsführung eigentlich den Eindruck gewonnen, dass Sie uns mit ungeteilter Kraft und Aufmerksamkeit zur Verfügung stehen möchten.“

Bumm. Gordon schlägt mit der flachen Hand auf das Kunststofflenkrad. „So eine Scheiße! Mann!“ Der Puls steht ihm derart im Hals, dass er kurzerhand aus der nie enden wollenden Blechkarawane ausschert, auf die nächste Raststätte. „Kurz mal Luft schnappen und die Beine vertreten.“ Mehr noch als die verwehrte Chance auf den beruflichen Aufstieg wurmt ihn die Demütigung durch Menschen, die es offensichtlich einfacher hatten als er. Ohne Umwege und auf der Überholspur elterlichen Wohlstandes, mit Hilfe von schicken ausländischen Zertifikaten und exklusiven Beziehungen waren diese Herren in der halben Zeit dorthin gelangt, wo er auch mitmischen wollte. Dort, wo Entscheidungen getroffen werden, dort, wo Pläne und Strategien entwickelt und nicht nur befolgt und ausgeführt werden.

„Moment“, denkt Gordon, „wo bin ich hier eigentlich gerade?“ Erst jetzt nimmt er wahr, dass er nur wenige Minuten entfernt ist, von dem Betrieb in dem er vor seinem Studium als junger JAV-Vorsitzender für reichlich frischen Schwung in der Bude



GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN

gesorgt hatte. „Ich lach mich schlapp, wenn die alte Handynummer noch funktioniert“, denkt er, während er sich wundert, dass ihm immer noch mühelos die Tastenfolge einfällt, die er vor mehr als zehn Jahren so oft gewählt hatte. Freizeichen.

„Erwin, mein Guter! Hier ist Gordon. Sag jetzt nichts. Ich hab grad beschlossen, dass du Zeit für einen Kaffee mit mir hast. Bin in `ner Viertelstunde bei dir.“

Und schon kurze Zeit später sitzen die beiden „Strategen“ in der Cafeteria des Betriebes zusammen, in dem Gordon damals seine Laufbahn begonnen hatte. So als ob keine Zeit vergangen wäre und gerade ein aufgeregter junger JAV-Vorsitzender mit einer heißen Geschichte zum Betriebsrat kommt.

„Gordon, du alte Karrieresau“, ergreift Erwin liebevoll das Wort, nachdem er sich eine für seinen Geschmack etwas zu lange Leidensgeschichte eines alten Freundes angehört hat. „Was ist bloß aus dir geworden, dass du glaubst, alles alleine in den Griff bekommen zu können? Hast du denn alles vergessen, was wir damals unseren Kollegen mit auf den Weg gegeben haben? Hast du vergessen, wofür es einen Betriebsrat gibt? Oder bist du dir selbst zu fein geworden, Beratung und Hilfe in Anspruch zu nehmen?“ Für einen Moment ist es still im Raum. „Du bist doch wohl noch in der BCE, oder?“ Erwin knufft Gordon spaßhaft in die Seite. „Fahr heim, geh zu deinem Betriebsrat und lass dir mal helfen, du Supermann! Ich kann mir gut vorstellen, dass ihr da gemeinsam noch was drehen könnt.“

Ein Jahr ist vergangen. Gordon richtet sich gerade in seinem neuen Büro ein, denn er ist mal wieder umgezogen. Dieses Mal aber nur einige Flure weiter. Und wem der erste Anruf vom neuen Telefon aus gebührt, hat der frischgebackene Abteilungsleiter für „Neue Produktionsverfahren“, Herr Dipl.-Ing. Gordon Wienecke, nicht vergessen. „Hallo, Erwin, wollte mich nochmals für die entscheidende Kopfwäsche bedanken, die du mir damals verpasst hast.“ „Bedank dich nicht bei mir“, erwidert der alte Freund, „bedank dich bei deinem Betriebsrat. Die haben da scheinbar wirklich einen guten Job gemacht. Grüß die Kollegen noch mal von mir. Und warte nicht wieder zwölf Jahre bis zum nächsten Anruf, okay? Lass von dir hören.“ „Mach ich“, sagt



Gordon und denkt sich, dass er als erfahrener Ex-Jugendvertreter das eigentlich alles hätte wissen können.

Nicht alles, aber vieles von dem, was Gordon angestrebt hatte, konnte durch einen vom Betriebsrat ausgehandelten Kompromiss nun doch noch realisiert werden. Anstelle des angestrebten akademischen Zusatzabschlusses in BWL hängt nun ein Zertifikat an der Wand hinter dem Schreibtisch. Das konnte Gordon in drei mehrwöchigen Lehrgängen erwerben, ohne seine eigentlichen Aufgaben zu lange vernachlässigen zu müssen. An die Zusage, Gordons Tätigkeitsfeld und Verantwortungsbereich nach erfolgreicher Erlangung des Abschlusses aufzuwerten und mit einer angemessenen Gehaltserhöhung zu verbinden, hatte sich die Betriebsleitung gehalten.

An einem Punkt hatte Gordon zwischenzeitlich noch einmal kalte Füße bekommen. Das war, als er im Internet nach einer passenden Zusatzqualifizierung suchte und wahre Unmengen an Angeboten fand, deren Qualität und tatsächliche Relevanz er aber zunächst nicht einschätzen konnte. Doch irgendwie hatte er hier dann bei der Auswahl einfach das nötige Glück.

In der Rückschau war Gordons Weg zum ersehnten Ziel nicht immer einfach, nicht immer geradeaus und nicht in allen Punkten selbstbestimmt. Doch vielleicht ist auch das irgendwie typisch für ihn.

„Bei der berufsbegleitenden Qualifizierung und Fortbildung, da könnte man noch eine Menge verbessern!“ In einem nachdenklichen Moment überlegt sich Gordon, vielleicht bei der nächsten Wahl für den Betriebsrat zu kandidieren.

ENDE